

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 1

Rubrik: Korrespondenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben und deren äußeres Leitungsvermögen mit der Wand, $k = 4,2$ und $k' = 3,0$ beträgt. Welche Wärmemenge Q fließt in 6 Stunden hindurch?

Korrespondenz.

Von beachtenswerther Seite her erhalten wir folgende Zuschrift:

Geehrter Herr! Erlauben Sie, daß ich Sie auf eine Sache aufmerksam mache, die früher oder später jedenfalls zur Sprache kommen, die, ähnlich den Eisenbahnen in den Verkehrsverhältnissen, zum unabweisbaren Bedürfnis werden wird, und von der ich glaube, daß es unserer Berner-Lehrerschaft nicht zur Unehre gereichen würde, wenn sie die erste Anregung dazu gäbe, sofern das nicht schon vielleicht von anderer Seite geschehen sein sollte, was ich nicht weiß.*)

Es handelt sich nämlich um nichts weniger als um eine völlige Umänderung, resp. Vereinfachung unserer ganzen Schreibmethode. Wir haben immer noch unsere alte, schwerfällige, verschnörkelte Buchstabenschrift, groß und klein, geschrieben und gedruckt. Hierin, kann ich wohl sagen, haben wir noch keinen wesentlichen Fortschritt gemacht; denn wenn schon die alten Schriftzeichen nach und nach in gefälligere Formen gebracht worden sind, so ist die Sache doch im Ganzen gleich geblieben. Wollen wir z. B. nur den Laut a darstellen, so gebrauchen wir beim Schreiben sechs Züge, einen schief aufwärts gehenden, einen halbrunden, ein kleines Ringlein, ein kleines Böglein, einen verticalen und endlich wieder einen schief aufwärts gehenden; und so ist es auch mehr oder weniger mit den übrigen Buchstaben; das ist doch wahrlich des Guten zu viel! Daher ist es auch nicht möglich, seine Gedanken schriftlich so schnell auszudrücken, als es mündlich geschieht; und wenn ein Lehrer beim Diktiren einen Satz ganz langsam drei Mal vorsagt,

*) Ueber denselben Gegenstand, nämlich über die Stenographie, hat seiner Zeit die „Schweizerische Lehrerzeitung“ sich eingehend und gründlich ausgesprochen und als gebiegene Lehrmittel empfohlen: Däniker, J. R. Hülfsbüchlein zu Stolze's Kurzschrift, 60 Rp. — Aufgaben zur Uebersetzung in W. Stolze's deutscher Kurzschrift für die Schule und den Selbstunterricht, 1 Fr.; dazu als Schlüssel: Muster-übersetzungen der Aufgaben Fr. 1. — Stenographische Unterrichtstafeln, 20 Rp. Zürich 1861.

so sind nur die geübtesten Schüler im Stande nachzukommen. Könnte und sollte das nicht anders werden? Ja, ich bin überzeugt, es kann und muß in dieser Beziehung eine völlige Umwandlung vor sich gehen; die Schriftzeichen müssen vereinfacht werden. Wir haben auch wirklich bereits die Stenographie*), die als eine Kunst angesehen und nur von Wenigen geübt wird. Diese sollte durchaus Gemeingut werden. „Was, man will uns Lehrern noch mehr zumuthen, als bereits der Fall ist? Unsere Besoldung ist ohnehin, ungeachtet der eingetretenen Erhöhung, immer noch zu gering, und wir sollten zu allem Anderen noch eine neue Kunst oder Wissenschaft in unsern Schulen einführen?“ Doch nur gemacht, meine Lieben, urtheilt nicht zu schnell. Ich will euch nicht mehr zumuthen, als bisher; im Gegentheil möchte ich euch eure Arbeit erleichtern und vereinfachen. Seid ihr einmal mit der Stenographie selbst wohl vertraut, so wird es euch weit leichter sein, sie euren Schülern beizubringen als die bisherige Buchstabenschrift. Dazu kommt die große Zeitersparniß, die sich ergeben würde, sowohl, wie gesagt, bei der Erlernung als auch bei der Anwendung, z. B. beim Diktiren. Es thut mir nur leid, daß ich selbst keine Anleitung dazu geben kann. Wohl habe ich vor Jahren eine Art von Stenographie kennen gelernt, mich aber nie ernstlich damit beschäftigt. Diese Methode, wenn sie schon noch Einiges zu wünschen übrig ließ, war jedenfalls sehr einfach. Man hatte nur 20—25 ganz einfache Zeichen, gerade, krumme, aufwärts- und abwärtsgehende *rc.* Für keinen Buchstaben brauchte man mehr als einen Zug. Die großen Buchstaben fielen ganz weg; ebenso manche Selbstlaute, namentlich die stummen *e*. Dermalen brauchen wir noch 25 große und 25 kleine, aus mehreren Zügen zusammengesetzte Zeichen, mehrere darunter noch dazu in verschiedenen Formen, dazu eben so viele für die Druckschrift, mithin im Ganzen weit über 100. Wäre es nun nicht leichter, die Kinder bloß mit

*) Stenographie heißt eigentlich *Engschreibekunst*. Richtiger wäre der früher mehr gebrauchte, jetzt beinahe verschollene Ausdruck *Tachygraphie*, d. h. *Schnellschreibekunst*, indem es ja nicht sowohl darauf ankommt, *eng*, d. h. mit möglichster Raumerparniß, als vielmehr schnell zu schreiben. Wir wollen indessen nicht um Namen streiten, sondern gebrauchen den Ausdruck, der sich nun einmal bei uns eingebürgert hat.

20 — 25 als aber mit mehr als 100 Zeichen bekannt zu machen? Denn daß Druckchrift und Schreibschrift gleich sein müßten, versteht sich, und daß die großen Buchstaben unnöthig seien, wird man mir auch leicht zugeben; oder wenn man sie in seltenen Fällen, des schnellern und richtigern Verständnisses halber, beizubehalten wünschte, so könnte dieß wohl durch eine kleine Modifikation des betreffenden Zeichens geschehen. Doch ich will gar nicht reden von derjenigen Methode, die ich kennen gelernt habe. Sie ist wohl seither verbessert worden, oder es sind auch andere zweckmäßigere Methoden aufgetaucht. Das Schwierigste wäre immerhin der Uebergang vom Alten zum Neuen. Man dürfte deswegen die Sache nicht überstürzen, zumal auch im Sprachunterricht Manches abgeändert und vereinfacht werden müßte. Auch vor halben Maßregeln möchte ich warnen, da sie nur schaden, wie wir das z. B. bei unserm neuen, ganz verpfuschten Maß- und Gewichts-System, das nun der Einführung des einzig rationellen, reinen metrischen Systems einen Hemmschuh untergelegt hat, sehen können. Was wäre aber vor Allem aus zu thun? Nun, die Sache müßte vorerst wohl durchdacht, beleuchtet, besprochen werden. Vielleicht könnte es auch nicht schaden, wenn man eine Preisfrage ausschriebe, des Inhalts: „Welches System der Stenographie sich zur allgemeinen Einführung am besten eignen würde?“

Wollen Sie vorstehenden Gedanken in Ihrem geschätzten Blatte einen Platz einräumen, so wird es mich freuen.

Mittheilungen.

Bern. Die Vorsteherschaft der Schulsynode hat in ihrer Sitzung vom 27. November 1862 auf den Wunsch der Erziehungs-Direktion zwei Kommissionen gewählt, welche das Lesebuch für die Unterschule und die Auswahl des religiösen Memorirstoffes zu begutachten haben. In die Lesebuch-Kommission wurden ernannt die H. H. Schulinspektor Staub, Lehrer Streit auf dem Belpberg, Jakob, Lehrer am Progymnasium in Biel, Oberlehrer Jost in Wangen und Lehrer Loosli in Thun. Die Kommission zur Begutachtung des Memorirstoffes wurde bestellt aus den H. H. Oberlehrer Wälti in Uzenstorf, Minnig in Bern und Ammon in Wattenwyl.